

Das Pferde – ein Steppentier!

„Unfallgefahren am Pferd und haltungsbedingte Schäden“ – so lautete das Thema des ersten Vortrags innerhalb der diesjährigen Vortragsreihe „Rund um´s Pferd“ an der Fachhochschule Südwestfalen in Soest am Dienstag der vergangenen Woche.

„Vor fünf Tausend Jahren hat der Mensch das Pferd domestiziert – aber noch immer hat er Schwierigkeiten, die Haltungsbedingungen an die Bedürfnisse des einstigen Steppenbewohners anzupassen. Viel stärker wirkt die 40 Millionen jährige Evolution, die das Pferd ideal an seine damaligen Lebensbedingungen angepasst hat. Das Pferd ist ein Fluchttier, das immer noch in Panik gerät, wenn es durch etwas festgehalten wird. Es ist ein Herdentier, das ohne artgerechte Gesellschaft leidet. Das Verdauungssystem ist auf Gras statt Krafffutter eingestellt und Bewegung ist lebensnotwendig – am besten vier Stunden pro Tag.“ So leitete Dr. Helmut Ende, Fachtierarzt für Pferde aus Isernhagen seine Ausführungen zu den negativen Effekten falscher Haltung ein. Den Fachmann für Technopathien konnte Prof. Dr. Mechthild Freitag vom Fachbereich Agrarwirtschaft als Auftaktreferenten für die diesjährige Seminarreihe gewinnen.

Vom Waldbewohner zum Steppentier

Eines der ältesten Zeugnisse des Pferdes wurde in Deutschland gefunden – vor 50 Millionen Jahren ertrank in einem See im damals tropischen Regenwald in Messel nahe Darmstadt eine Mesoshippus-Stute mit ihrem Fohlen. Beide sanken auf den Grund des Sees und wurden entdeckt, als man in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann, den ölhaltigen Schiefer abzubauen. Im Laufe der Zeit wanderte der damalige Waldbewohner in die Steppe, die er mehr als 20 Millionen Jahre lang bewohnte – bis ihn der Mensch auf 9 m² einsperrte. Während dieser Zeit passte sich der Organismus des Pferdes den Anforderungen eines Fluchttieres an. Mit seinem großen Herzen und der großen Lunge ist es ein ausdauernder Renner, der über Kilometer hinweg galoppieren kann. Das Leben in der Herde machte es dem angreifenden Raubtier schwierig, ein Einzeltier zu ergreifen und gibt dem Individuum so Sicherheit. Als Grasfresser kann es ein Viertel seiner Energie aus Cellulose gewinnen. Die Netzhaut des Auges ist gewölbt und erlaubt dem Tier, gleichzeitig das Gras vor seinem Maul und den Feind in der Entfernung im Auge zu behalten. Die Ohren können einzeln und in unterschiedliche Richtungen bewegt werden – auch das erlaubt eine genaue Feindortung. Sehr ausgeprägt ist der Geruchssinn des Pferdes, der eher dem des Hundes als dem des Menschen gleicht. Dieser nützliche Sinn ermöglicht dem Pferd neben dem Auffinden von Futter und Wasser über lange Strecken hinweg auch die Erkennung der Artgenossen. „Deshalb sollten Pferde im Herdenverband möglichst selten mit Shampoo gewaschen werden.“, so Dr. Ende.

Vom Steppentier zum Partner des Menschen

Eine gute Durchblutung und ein schnelles Muskelwachstum erlauben beim Pferd einen schnellen Leistungszuwachs im Training. Nicht beachtet wird jedoch nach Dr. Ende die Tatsache, dass Knochen und Sehnen, die die Belastung der Muskelanspannung aushalten

müssen, wesentlich langsamer wachsen und den geforderten Leistungen nicht immer standhalten. Überlastete Sehnen reiben aneinander, kleine Sehnenfasern reißen ein und verkleben – der Bewegungsablauf ist gestört und das Pferd zeigt einen hölzernen Gang. Ein bei älteren Sportpferden häufig zu beobachtetes Phänomen, dem nur durch langsame Steigerung der Leistungsanforderungen begegnet werden kann.

Die große Lunge wird besonders unter Leistung intensiv beatmet – nach Dr. Ende erfolgt ein Luftwechsel bis zu 100-mal pro Minute im Galopp. Wenn dann organischer Staub aus verschimmeltem Heu und Stroh eingeatmet wird, kommt es leicht zum Bronchospasmus: die glatten Muskeln um die Bronchiolen verkrampfen und die Luftzufuhr ist gestört. Die Tiere reagieren mit verstärkter Atmung, der langfristig eine chronische Bronchitis (COB) folgen kann. Ursachen dafür sind neben dem Staub auch zu kleine und dadurch häufig zu feuchte Ställe ohne ausreichende Luftzirkulation, leicht zu erkennen an ruhig hängenden Spinnweben. Zur Aufstallung empfiehlt Dr. Ende einen Stall mit Trauf-First-Lüftung, der die Witterungsextreme abmildert und für einen Luftwechsel von 300 m² pro Stunde sorgt.

Eine bei unseren Pferden häufig auftretende Erkrankung ist die Kolik. Die Ursachen hierfür können vielfältig sein: neben klassischen Fütterungsfehlern wie zu viel Kraftfutter und zu wenig Raufutter spielen Gebisschäden eine nicht unwesentliche Rolle, die ein ausreichendes Kauen und damit Einspeicheln verhindern. Schlundverstopfung erfolgt leicht, wenn Pferde in unruhigen Ställen oder bei Futterneid zu hastig fressen oder durch Magengeschwüre bei Stress, zum Beispiel aufgrund häufigen Wechsels in der Herdenzusammensetzung („Jedes dritte Pferd hat ein Magenschwür!“). Ebenso können verschimmelttes Futter, Magenbremsen, Bandwürmer oder Sand, der auf stark abgeweideten Wiesen mit aufgenommen wird, eine Kolik verursachen.

Unfälle vermeiden

Nicht pferdgerechte Stalleinrichtungen bilden eine ständige Unfallgefahr. Mit sehr anschaulichen Dias konnte Dr. Ende verdeutlichen, dass ein falscher Abstand von Stangen im Stall zu einer tödlichen Falle werden kann, wenn die Tiere mit dem Huf oder mit dem Kopf hängen bleiben. Als Fluchttier geraten sie sofort in Panik und versuchen sich selbst zu befreien, was bei einem eingeklemmten Kopf leicht mit einem Genickbruch enden kann. Von den Verletzungen sind besonders solche an den Beinen problematisch, da hier leicht eingedrungene Bakterien zu Vereiterungen führen. Größere Wunden müssen möglichst schnell genäht werden, und durch entsprechende Verbände kann die Bildung von wildem Fleisch verhindert werden.

Welche Auswirkungen überlastete Sehnen, falsche Aufstallungsbedingungen oder auch lockere Weidezaunlitze auf Pferdebeine haben kann, wurde sehr anschaulich an gefriergetrockneten Originalpräparaten demonstriert – ein Anblick, den so mancher Zuhörer und Zuschauer so schnell nicht wieder vergessen wird.

Die Vortragsreihe „Rund um´s Pferd“ wird auf dem Campus in Soest am Dienstag, dem 3.11. (18.30 – 20.00 Uhr) mit Frau Dr. Ina Gösmeier und dem Thema „Alternative Heilmethoden – ganzheitliche Tierheilkunde“ fortgesetzt. Der letzte Vortrag der diesjährigen Reihe ist am

10.11. „Heilende Hände – Osteopathie für Pferde“, referiert von Frau Beatrix Schulte Wien.
Die Veranstaltungen sind für alle Pferdeinteressierten offen.

